

Als Thomas Mann 1939 vor den Studierenden der Universität Princeton einen Vortrag über den *Zauberberg* hielt, empfahl er ihnen, das Buch zweimal zu lesen, und er begründete diese – wie er sagte – »arrogante Forderung« mit den Worten: »... die besondere Machart [des Buches], sein Charakter als Komposition bringt es mit sich, dass das Vergnügen des Lesers sich beim zweiten Mal erhöhen und vertiefen wird, – wie man ja auch Musik schon kennen muss, um sie richtig zu genießen.« Was soll man von einer solchen Forderung halten angesichts der veränderten Lesegegewohnheiten von heute? Für den *Zauberberg*, dieses vom feinen Netz der Leitmotive umspinnene Meisterwerk mit seinen über 1.000 Seiten, reicht *eine* Lektürewoche kaum aus. Eine Woche, die man überdies von äußeren Störungen möglichst

freihalten sollte. Wer täglich viele Mails oder Tweets liest und schreibt, ist vielleicht gar nicht mehr in der Lage, solcher Literatur, gerade in ihren Großformaten, gerecht zu werden. Als in London im März der Schreibtisch von Charles Dickens, ein nationales Heiligtum, vom Dickens-Museum erworben wurde, äußerte die Biografin Claire Tomalin die Befürchtung, die Romane von Dickens seien für ein junges Publikum von heute »zu anspruchsvoll«. Wenn das zutrifft, dann sind die Reichtümer des Internets eine Sesam-Schatzkammer, deren Lösungswort immer weniger Menschen kennen. Da ich mit Enzensberger begonnen habe, will ich mit ihm auch schließen. In einem anderen seiner Gedichte – es trägt den Titel »Gedankenflucht« – heißt es: »alles kommt über Satellit, / wird gespeichert d. h. vergessen«.



#### Hanjo Kesting

ist Kulturredakteur dieser Zeitschrift. Zuletzt erschienen seine Bücher *Augenblicke mit Jean Améry* (Wallstein Verlag Göttingen) und *Das Geheimnis der Sirenen. Bilder und andere Abenteuer* (Wehrhahn Verlag Hannover).

Harro Zimmermann

## Rätespuk und rechter Terror

### Victor Klemperers Revolutionstagebuch

Was in der Hauptstadt des konservativen Bayern am 7. November 1918 geschah, mag nicht wenigen Augenzeugen vorgekommen sein wie ein unwirkliches Schauspiel oder eine makabre Riesen-Gaudi. Auch dem jungen Privatdozenten und Journalisten Victor Klemperer gelang es damals nur schwer, sich von der Tatsächlichkeit dieser alles auf den Kopf stellenden Ereignisse zu überzeugen. An diesem Tag wurde König Ludwig III. von Bayern entthront und musste ins Exil fliehen, seine Armee lief zu den fahnenschwingenden Revolutionären über, und München fiel gleich-

sam aus seiner überkommenen Geschichte heraus. Nach 738 Jahren Wittelsbacher Herrschaft hatte sich etwas zugetragen, was noch nie einem deutschen Monarchen geschehen war.

Am gleichen Tag rief der USPD-Politiker und Pazifist Kurt Eisner im Namen der Münchener Arbeiter- und Soldatenräte den ›Freistaat Bayern‹ aus und wurde zum Ministerpräsidenten des Landes gewählt. Doch die Eisner-Ära überdauert nur kurze Zeit, und noch bevor der linke Intellektuelle nach der bayerischen Landtagswahl seine Demission erklären kann, wird er auf offe-

ner Straße ermordet. Was folgt, ist eine ungeheure Zunahme der Gewalt zwischen rechten und linken Kräften, zwischen »rotem« und »weißem« Terror; die Radikalisierung der Rätebewegung und massive Streiks lassen in Bayern ein heillos chaotisches politisches Klima entstehen. Die Regierung des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Johannes Hoffmann kann sich nicht halten, wenig später wird die »bayerische Räterepublik« ausgerufen, in der sich die spartakistischen Kräfte um Max Levien und Eugen Leviné durchsetzen. Bayern und München werden zur revolutionären Kampfzone, die zweite Räterepublik verwandelt sich in ein kommunistisches Machtgebilde, eine ideologisch verbrämte Diktatur des Proletariats, die der Reichsregierung in Berlin mehr als nur ein Dorn im Auge ist. Reichswehrminister Gustav Noske, der bald als »Bluthund« verteilte Mehrheitssozialdemokrat, soll all dem rasch ein Ende bereiten. Er lässt im Mai 1919 rund 30.000 Freikorps Soldaten gen München marschieren, wo es zu einem grausamen Gemetzel, ja zum »Bluttausch« zwischen den Rotarmisten der Räterepublik und den konterrevolutionären Militärs kommt. Rasch bricht der kommunistische Widerstand zusammen, die Linke erleidet eine tiefgreifende Niederlage, und die rechten und völkischen, vor allem auch die antisemitischen Kräfte erhalten von nun an starken Auftrieb. Von diesem Klima moralisch-politischer Verwüstung und brodelnder Ideologien kann die NSDAP Adolf Hitlers nur profitieren.

Von November 1918 bis Januar 1920 beobachtet der junge Privatdozent und Journalist Victor Klemperer, soeben aus der Reichswehr entlassen, die politischen Umbrüche und Verwerfungen in München. Als »Antibavarius« haben ihn die Leipziger Neuesten Nachrichten engagiert, wohlwissend, dass sie es mit einem brillanten Autor und feinsinnigen Beobachter der Politszenerie zu

tun haben. Rasch wird diesem Zeitzeugen klar, dass er es in dem ideologisch hysterisierten München nicht mit einem »Kommödienspiel« zu tun hat, sondern mit der Wirklichkeit unerbittlicher Interessenkämpfe, ja mit einem blutigen Bürgerkrieg zwischen links und rechts. Klemperer, ein Kosmopolit, erklärter Europäer und Befürworter des Projekts der Weimarer Republik, nimmt seine Aufgabe als Berichterstatter ernst. Tag für Tag erkundet er die totale Politisierung des öffentlichen Lebens in der Landeshauptstadt, wohnt dem Revolutionstribunal der kommunistischen Exekutive bei, beobachtet die Aufmärsche und Paraden der roten Republikaner, später die blutigen Scharmützel zwischen Roten und Weißen. Er zeichnet subtil scharfe Porträts besonders der linken Meinungsführer, registriert die Stimmungsumbrüche in der Bevölkerung und reflektiert immer wieder das Verhalten der alteingesessenen bayerischen Bürgerwelt.

Dieser Zeitzeuge ist alles andere als ein Freund der »bolschewistischen« Ideologen und Straßenkämpfer. Bereits die politischen Aktionen idealistischer Intellektueller wie Kurt Eisner, Ernst Toller und Gustav Landauer sind ihm suspekt. So fragt er sich, warum die konservative Münchener Bevölkerung einem Intellektuellen wie Eisner, diesem »zarten, winzigen, gebrechlichen, gebeugten Männchen, dem niemand den reinen Willen« abspricht, überhaupt hatte zujubeln können. Welch ein »Rätsel der bayerischen Volksseele«, wo doch die Preußen immer nur das Unglück des Landes gewesen seien. Dem Münchener Bürgertum wirft Klemperer »engherzigen Partikularismus« vor, schwankend zwischen Indifferenz und Bequemlichkeit, Lethargie und Angst. Auf der anderen Seite geißelt der Chronist die Kommunisten: Nichts hätten sie unterlassen, »was eine entzügelte Menge des Rechtsgefühls entwöhnen und Schritt für Schritt schließlich zu den schlimmsten Verbrechen führen muss. Willkürliche Verhaftungen, Festnahmen von Geiseln, Haus-

*Chronist zwischen den Fronten*

suchungen, die in gemeinste Plünderungen ausarten, und immer, immer wieder Aufhetzungen der schlimmsten, blutigsten, ruchlosesten Art«. Von der humanistischen Zwangsbeglückung durch die roten Revolutionäre hält Klemperer genauso wenig wie von den martialischen Tiraden der völkisch-nationalistischen Schreihäse.

Aber die ideologische Raserei des Straßenmobs und die selbstgefällige Apartheid des Bürgertums bilden nur einen Teil des Dilemmas dieser bayerischen Republikanisierung. Der andere besteht in einem zeittypischen Intellektuellensyndrom: »Warum tat ein literarischer Zirkel so, als treibe er Politik, warum kokettierten durchaus bürgerliche Leute mit dem Proletariat, indem sie sich ›Politischer Rat geistiger Arbeiter‹ nannten«. Jede Art von intellektueller Anmaßung und Selbstüberhöhung kann am Ende nur zum »Hohn« auf die Demokratie und die Freiheit führen, schreibt Klemperer. Utopien und Phantasmen in der konkreten Politik – welch ein Unglück für die Menschen, daraus erwachse niemals etwas anderes als eine neuerliche Entartung von Herrschaft. Nicht einmal ein Zehntel der Bevölkerung Münchens halte die »übrigen Hunderttausenden wie in Ketten, und dieses Zehntel wiederum ›rote Garde‹ und klassenbewußtes Proletariat, ist absolut willenloses und ahnungsloses Werkzeug einer winzigen Handvoll landfremder Abenteurer, die sich untereinander befehden und deren Schwärmer- und Bohémiennaturen mit Notwendigkeit von Stunde zu Stunde robusteren Verbrechergestalten weichen müssen«. Und München nimmt dieses tragikomische Schicksal passiv hin.

Die falschen, neurotisierten Idealismen und Hysterien führen in der Politik unwei-

gerlich zu Mord und Totschlag, zur Verseuchung der sozialen Beziehungen – wo wäre das schlagender nachweisbar als am Phänomen des aufspießenden Antisemitismus. Hier gelingen Klemperer, dem konvertierten Juden, die vielleicht eindrucklichsten Beobachtungen in seinen Reportagen und Tagebuchnotaten. Die Agonie der Räterepublik, nachdem viele Menschen ihr linkes Mäntelchen schon wieder in den rechten Wind gehängt haben, führt zu einer ungeheuren Verstärkung der reaktionären, der völkischen und nationalistischen Kräfte. Jetzt schlägt endgültig die Stunde des Antisemitismus. Der bayerische Bürger, bis vor Kurzem noch in behäbiger Passivität versunken, zeigt nun seine Art von Widerstand: »Durch spontanen Antisemitismus. Saujuden! schimpften einzelne vor den Maueranschlägen, Saujuden! brüllte manchmal ein kleiner Chor, und Flugblätter tauchten auf, die den Juden alle Schuld an der Räterepublik, an der Revolution überhaupt, an der Anzettelung des Krieges, an seinem unseligen Ausgang zuschrieben.«

Auch vor den Universitäten, dem geistigen Milieu des Romanisten Klemperer, machten die antisemitischen Verhetzungen keineswegs Halt. Gewalt gebar Gewalt, Hass gebar Hass, aus böser Saat sollte eine desaströse Ernte hervorgehen: »In dieser Zeit des sinnlos wilden Mordens verabscheuen wir alles Blutvergießen. Jedes Menschenleben soll heilig sein«, hatte der Literat Kurt Eisner einst bei der Ausrufung des »Freistaates Bayern« proklamiert. Die politische Wirklichkeit war von diesem intellektuellen Anspruch und ideellen Höhenflug weit entfernt.

*Victor Klemperer: Man möchte immer weinen und lachen in einem. Revolutions-tagebuch 1919. Aufbau, Berlin 2015, 263 S., 19,95 €.*

## Seismograf des Antisemitismus



### Harro Zimmermann

war Kulturredakteur bei Radio Bremen und Professor für Literaturwissenschaft an der Universität Bremen. Er arbeitet z. Zt. an einer Biografie Friedrich Sieburgs, die bei Wallstein erscheinen wird.

[harro.zimmermann@radiobremen.de](mailto:harro.zimmermann@radiobremen.de)